

Die Separatistenbewegung in Belutschistan

Eine sich selbst erfüllende Prophezeiung

Meena Menon

Der pakistanische Wissenschaftler Salman Rafi Sheikh hat in diesem Jahr ein Buch mit dem Titel veröffentlicht „*The Genesis of Baloch Nationalism: Politics and Ethnicity in Pakistan 1947-1977*“.¹ Belutschistan ist innerhalb und außerhalb Pakistans ein politisch heikles Thema, für das sich nicht viele Autor(inn)en finden lassen. Thomas Kugler deutet in seinem Überblick zu Pakistan an, warum. Wir haben die Autorin zwar nicht für einen eigenen Beitrag gewinnen können, aber sie bearbeitet das Thema Belutschistan in Form einer ausführlichen Buchrezeption.

In seinem Buch versucht Salman Rafi Sheikh zu erklären, was er das „am wenigsten verstandene politische Problem Pakistans“ nennt. Er räumt mit einigen Mythen und Lügen der offiziellen Geschichtserzählung über den Aufstand in Belutschistan auf. Er wertet Archivmaterial wie auch Geheimdokumente einschließlich der Bulletins der belutschischen Aufständischen aus und vermittelt so den Leser(inne)n ein gutes Verständnis des Konflikts. Der am häufigsten von Pakistan verbreitete Mythos ist, es handele sich um eine von Indien und anderen Mächten geschürte Rebellion. Sheikhs Analyse widerlegt diesen und den anderen Mythos von den secessionistischen Bestrebungen durch die „störrischen *Sardars*“. Die Bewegung in Belutschistan begann mit dem Ziel der Anerkennung in einem föderalen Regierungssystem. Der Ruf nach einer Trennung von Pakistan entstand lediglich wegen der Militärinterventionen gegen die Bewegung sowie der Marginalisierung der Region. Eine Region, der Pakistan seit 1970 den vollen Status einer Provinz aberkennt.

Die Ursache des Konflikts

Laut Salman Rafi Sheikh hat die übermäßige Betonung einer angeblich von Indien finanzierten

Verschwörung gegen Pakistan die wesentlichen Gründe für das Abdriften Belutschistans in einen Ethnonationalismus in Vergessenheit geraten lassen. Er bearbeitet das Belutschistan-Problem unter Verwendung von schwer zugänglichem Archivmaterial und verfolgt den Weg in die Sezessionsbewegung ab den 1970er Jahren. Anhand von Zitaten aus Zulfikar Ali Bhuttos Buch *Rumour and Reality*² zeigt Sheikh, wie das Militär begonnen hatte, unabhängig von der Zivilregierung zu agieren, und wie es (wie von Bhutto behauptet) in den Mord an Asadullah Mengal verstrickt war.

Salman Rafi Sheikh verortet den Kampf in den Kontext der Kolonialzeit und des unverändert willkürlichen Vorgehens Pakistans nach der Unabhängigkeit bis 1977, als die belutschische Bewegung „in einer Kehrtwende von einer progressiven Bewegung für nationale Emanzipation in Pakistan zu einer rückwärtsgerichteten, reaktionären nationalistischen verkam.“³ Im Fokus der weiteren Untersuchungen stehen der Ursprung, die Entwicklung und derzeitige Dynamik der Bewegung sowie die Rolle des pakistanischen Staates. In dieser Rolle liegt einer der Gründe für die Schwerpunktverlagerung von der Autonomiebewegung der Provinz

hin zum Separatismus. Seit der Annexion Belutschistans vom ehemaligen Fürstenstaat Kalat gab es Unruhe und Aufruhr in dieser großen Provinz, die am meisten von Armut betroffen und zu den problematischsten Region Pakistans zu zählen ist. Salman Rafi Sheikh sieht die Wurzel des Konflikts im offiziellen Nationalismus des postkolonialen Staates und in seiner Neigung zur Unterdrückung sozialer und ethnischer Diversität.

Die Parallelen zu Bangladesch drängten sich geradezu auf, als Belutschistans Führer Sardar Akhtar Mengal dem Obersten Gerichtshof 2012 sechs Punkte vorlegte. Dies weckte Erinnerungen an die sechs Punkte von Sheikh Mujibur Rehman und die letztendliche Sezession Ost-Pakistans. Auslöser der heutigen Phase des belutschischen Kampfs war die Tötung Akbar Bugtis, des Stammesführers der Bugti, in einer Militäroperation 2006. Sheikh kommt zu dem Schluss, dass die Bewegung als Reaktion auf die zunehmenden Militärinterventionen stetig wuchs. Die Situation in den Provinzen hat sich seit 1976 weiter verschlechtert, als damals Asadullah Mengal als erster Belutsche entführt und ermordet wurde. Seitdem werden Tausende vermisst oder befinden sich in Internierungslagern.

Die Frage der Identität

Sheikh hebt besonders hervor, dass die Belutschistan-Frage weder eine Ausnahme noch ein neues Phänomen ist. Die Belutschen waren die ersten, die sich gegen die Fusion Kalats mit Pakistan auflehnten. Die Bestrebungen des belutschischen Volkes wurden konsequent unterdrückt und gleichzeitig der offizielle Diskurs von Sezession und Verschwörung systematisch geschaffen. Er diente dazu, den rechtmäßigen Status als Provinz zu verweigern. In dem Moment, als er doch zuerkannt wurde, war er auch gleich wieder weg. So blieb ein lediglich flüchtiger Eindruck von dezentraler Macht. Sheikh unterstreicht, dass auch die Gemeinschaften der Paschtunen, Sindhi und Bengalis sich gegen einen mächtigen und interventionistischen Staat Pakistan formierten, der die Religion als einenden Faktor der Nation fest schreibt und ethnische Vielfalt negiert.

Die Belutschen verfügen über keine homogene sprachliche Identität. Viele Stämme sprechen Brahui. Die sprachlichen Unterschiede wurden allerdings durch Pakistans Negierung seiner eigenen ethnischen Vielfalt kleingeredet und waren (und sind) für den Kampf irrelevant. Dieser gründete auf Pakistans „Unnachgiebigkeit“, die eine „politische Einigung auf einer demokratischen Grundlage“ vereitelte.

Um die zentrale Macht zu konsolidieren, wurde das *One-Unit*-Programm formuliert, das 1955 Pakistan in Ost- und Westpakistan teilte. Sheikh führt aus, das Programm habe nicht nur auf die Stärkung der westpakistanischen Identität abgezielt, sondern sei ebenso auf die Aneignung der Ressourcen auf dem Territorium der Sindhi, der Elektrizität aus der *North West Frontier Province* (NWFP) und der natürlichen Ressourcen Belutschistans gerichtet gewesen.

Das *One-Unit*-Programm negierte laut Sheikh nicht nur die kulturelle Vielfalt, sondern die ethnische Identität

schlechthin. Im Unterschied zu anderen ethnischen Gruppen erhielten die Belutschen bis 1970 wegen angeblichem Mangel an Kapazitäten oder geschultem Personal keine eigene Provinz. Bis 1962 gab es in der Nationalversammlung keinen einzigen belutschischen Führer. Der Kampf um die Eigenständigkeit Belutschistans sprengte den vom pakistanischen Establishment ausgegebenen Mythos der kulturellen Einheit und stellte die Kerntheorie der Muslimliga in Frage, wonach nur die Religion Muslime zusammenschweißen könne.

Der Belutschistan-Konflikt wird laut Sheikh vor allem von der Identitätsfrage und dem kontraproduktiven Bestehen Pakistans auf einer gemeinsamen Identität geprägt. Selbst nach dem Verlust von Bangladesch scheint das Land nichts über Machtbeteiligung und die Anerkennung der ethnischen und sprachlichen Diversität lernen zu wollen. Der belutschische Führer Ghaus Baksh Bizenjo formulierte in der Nationalversammlung, dass Pakistan endlich anerkennen sollte, ein multinationaler Staat zu sein und dass er als parlamentarischer Bundesstaat konstituiert werden sollte, mit verfassungsmäßigen Rechten für die föderalen Bereiche. Bis heute unterblieb der Versuch, ein politisches System mit Zustimmung aller ethnischen oder subnationalen Gruppen auszuarbeiten.

Monolith aus Nation und Religion

Pakistan verbreitete die Idee einer Nation mit einer islamischen Identität in allen Lebensbereichen, auch über seine Lehrbücher, als Kampf gegen die engstirnigen und schädlichen „Leiden des Provinzialismus“ (Erziehungsminister Fazlur Rehman). Er negierte multiethnische Identitäten zugunsten der Ideologie von der einen muslimischen Nation. So blieb die Identitätsfrage vielerorts ein Dorn im Auge. Subnationale Gruppen werden unterdrückt, ihre Forderungen nach Rechten als provinziell und unpatriotisch diffamiert.

Sheikh argumentiert, dass all dies die Schaffung eines interventionistischen Staates zwecks Aufbau einer islamischen Gesellschaft förderte. Parallel zum Einheitssystem verstärkten auch die Zielvorgaben diese Rhetorik einer vereinten Nation.

Salman Rafi Sheikh erforscht die frühe Geschichte Belutschistans und die Versuche, seine Stammesführer oder *Sardars* zu vereinnahmen. Selbst die Briten schlossen die Belutschen aus der Armee aus. Erst ab 1929 wurden sie rekrutiert und kooptiert, um „ihre Feindschaft in ein Interessenbündnis zu verwandeln.“ Von verschiedenen Nationalitäten zu sprechen bedeutete Verrat, und tatsächlich wurden viele belutschische Führer wegen dieses „schweren“ Verbrechens angeklagt. Die Sezessionsfrage reicht bis ins Jahr 1980 zurück. Belutschische Führer wie Ataulah Mengal erkannten ihre „drittklassige“ Situation: die Verweigerung ihrer Rechte durch den Staat und ihren Ausschluss von politischen und wirtschaftlichen Strukturen.

Viele Probleme Pakistans resultieren nicht nur aus dem ersten Jahrzehnt nach der Unabhängigkeit, sondern wurzeln bereits in der Kolonialherrschaft. Aus der andauernden Weigerung der Belutschen, Pakistan beizutreten, wurde die „Erkenntnis“ kreiert, sie seien unpatriotische und sezessionistische Verschwörer und wollten die Desintegration Pakistans. Der politische Machtverlust sowie die systematische politische wie wirtschaftliche Ausgrenzung beschleunigten die nationale Bewegung in Belutschistan.

So schien das *One Unit*-Programm die koloniale Denkweise fortzuschreiben. Sheikh bestreitet die Lesart der Schulbücher, dass Kalat freiwillig oder aufgrund eines verbindenden Glaubens an die eine muslimische Nation Pakistan beigetreten sei. Schon in den 1930er Jahren entstand in Kalat mit dem *Quit Balochistan Movement* eine nationalistische Bewegung gegen den militärisch gewaltsam herbeige-

fürten Beitritt, viele Führer wurden verhaftet. Sheikh kritisiert das in Belutschistan 1947 durchgeführte Referendum und belegt diese Kritik anhand mehrerer Dokumente und Mitschriften der *Shirai Jirga*. Das Referendum fiel mitnichten wie erwartet einstimmig oder zustimmend aus. Mittels offizieller Dokumente wird detailliert analysiert, wie der Mangel an finanziellen Mitteln und die fehlende Regierungserfahrung als Vorwand dienten, Belutschistan von politischer Machtbeteiligung auszuschließen.

Belutschische Führer sprachen von Konzentrationslagern seit der Zeit des Präsidenten Ayub Khan, von Folter wie in Auschwitz sowie von der verheerenden Rolle der pakistanischen Armee bei der Unterdrückung ihres Aufstands. Die Region war von der berühmten Dekade der Entwicklung Ayub Khans ausgeschlossen. Menschen, die ihre demokratischen Bestrebungen äußerten, wurden als vermeintliche Verbrecher schikaniert und verhaftet. Selbst Zulfikar Bhuttos „demokratische“ Ära verbesserte die Situation der Belutschen nicht. Unter ihm wurde die erste gewählte Regierung 1973 entlassen. Aus dem Krieg von 1971 und der anschließenden Gründung Bangladeschs lernte Pakistan offenbar wenig in Sachen Machtbeteiligung. Forderungen der Belutschen nach Autonomie ihrer Provinz wurden als Versuche der Spaltung Pakistans diffamiert. Hinter einer solchen Rhetorik stand der durchsichtige Versuch, für ein Almosen die Ressourcen der Region hemmungslos auszubeuten und sie so auf Hilfsbedürftigkeit zu reduzieren.

Bewaffneter Widerstand und Sezession

Schließlich wurde der bewaffnete Widerstand in einem Bulletin der *Popular Front of Armed Resistance* (PFAR) von 1974 so begründet: „Alle Gespräche über eine politische Lösung in Belutschistan werden zwangsläufig im Nirgendwo enden, da das Haupt-

problem nicht erkannt und anerkannt wird. Das Hauptproblem ist, dass das Volk von Belutschistan unabhängig von der zukünftigen Situation Herr seiner eigenen Provinz sein will.“⁴ Sheikh ergänzt, dass der Aufstand nicht schon unmittelbar nach der Entlassung der Provinzregierung 1973 begann, sondern nach der militärischen Operation gegen die als verräterisch bezeichnete *National Awami Party*. Er folgert daher, dass der bewaffnete Widerstand eine direkte Folge der ideologischen und politischen Eingriffe war.

Sheikh skizziert den logischen Weg der Annexion Belutschistans durch Pakistan, seinen bewussten Ausschluss von der Macht und die Ausbeutung der Ressourcen ohne Teilhabe der Menschen in der Region. So macht er den belutschischen Aufstand nachvollziehbar. Der Wandel zu einer bewaffneten secessionistischen Bewegung als logische Folge dieses komplexen Narrativs greift jedoch zu kurz. Der pakistanische Staat wurde „zu einem unerbittlichen Feind der gesamten belutschischen Nation“, heißt es im *Jabal*, einem Bulletin der Belutschischen Volksbefreiungsfront von 1977.⁵ Das vierte Kapitel über militärische Interventionen veranschaulicht den Übergang zur Gewalt und folgert, dass es militärische Aktionen waren, die zum bewaffneten Widerstand führten.

Belutschistan ist Teil einer strategischen Route in den Iran und nach Afghanistan sowie eine an natürlichen Ressourcen reiche Region. Das Militärbudget der Provinz überschritt laut Guardian (1975) die Entwicklungszuweisungen. Nach den vorliegenden Belegen wuchs der Aufstand von der anfänglichen Verteidigung der Unabhängigkeit und Ehre des Stammes über die Ablehnung des *One Unit*-Programms und der Militäraktion bis hin zur nationalistischen secessionistischen Bewegung 1977. Die Belutschen schlagen nun einen Systemwechsel vor. Die Bewegung bleibt Pakistans größte Herausforderung:

Solange eine so große Provinz unter ethnischen Konflikten leidet, ist der demokratische Übergang des Landes der letzten Jahre in Frage stellt.

Sheikhs Analyse ergänzt die gängige Literatur über Belutschistan und seiner Bewegungen. Deutlich spricht er die Verantwortung des Staates für dem Aufstand und die Separationsbestrebungen an. Ideologische und Führungsfragen befrachten die Zukunft der Bewegung, aber das Ziel des Separatismus scheint hinreichend klar. Das detaillierte Archivmaterial und die Analyse erscheinen zur rechten Zeit und setzen den Kampf Belutschistans und seine Entwicklung in ein anderes Licht.

*Aus dem Englischen übersetzt
von Thomas Platzbecker*

Zur Autorin



Meena Menon ist eine unabhängige, in Mumbai ansässige Journalistin und Autorin.

Texthinweis

Der Artikel erschien im englischen Original unter dem Titel *Baloch Separatist Movement* in der Zeitschrift EPW, Vol. 54, Ausgabe 24, 15. Juni 2019.

Literaturhinweis

Salman Rafi Sheikh: *The Genesis of Baloch Nationalism: Politics and Ethnicity in Pakistan, 1947-1977*, Routledge India, 2019.

Endnoten

¹ Salman Rafi Sheikh: Die Entstehung des belutschischen Nationalismus: Politik und Ethnizität in Pakistan 1947-1977; s. Literaturhinweis.

² ohne Datum, in den 1980er Jahren; Anm. Redaktion.

³ Salman Rafi Sheikh, op.cit., S. 186.

⁴ Salman Rafi Sheikh, op.cit., S. 123.

⁵ Salman Rafi Sheikh, op.cit., S. 136.